Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Zeitung

Fröndenberger Nachrichten

Lendringser Zeitung

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Reklamedruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hierlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.20 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr

Nr. 63 — Donnerstag, den 14. März 1940 — Jahrgang 1940

Der russisch-finnische Friede

Einzelheiten des Vertrages — Moralische Niederlage der Westmächte

Moskau, 13. März. Die russische Regierung hat nunmehr den Wortlaut des Friedensvertrages mit Finnland veröffentlicht. Wir entnehmen ihm folgende wichtige Einzelheiten:

Gemäß Artikel 2 wird die gesamte Karelische Landenge mit der Stadt Wiborg dem Territorium der Sowjetunion einverleibt. Ferner fallen an Rußland die Wiborger Bucht mit ihren Inseln, das westliche und das nördliche Ufer des Ladoga-Sees mit den Städten Kexholm, Sortavala, Sugjärvi, eine Reihe von Inseln im Finnischen Meerbusen, das Gebiet östlich von Merkärvi mit der Stadt Kuolajärvi sowie ein Teil der Fischer- und Srednej-Halbinsel.

In Artikel 3 heißt es: Beide vertragschließenden Parteien verpflichten sich, sich jeden Angriffes gegeneinander zu enthalten und keinerlei Bündnisse abzuschließen noch an Koalitionen teilzunehmen, die gegen einen der vertragschließenden Staaten gerichtet sind.

Zur Verpachtung der Halbinsel Hangö wird bekannt, daß auch die Inseln, die bei Hangö liegen, an die Sowjetunion auf 30 Jahre verpachtet werden. Rußland erhält das Recht, in diesem Gebiet eine Marinebasis zu errichten sowie Landtruppen und Luftstreitkräfte zu unterhalten. Finnland soll seine Truppen im Laufe von zehn Tagen nach der Inkraftsetzung des Vertrages von der Halbinsel Hangö zurückziehen. Für die Verpachtung bezahlt die Sowjetunion 8 Millionen Finnmark jährlich.

Artikel 5, der bestimmt, daß Finnland an seiner Küste im Nördlichen Eismeer nur kleine bewaffnete Schiffe unterhalten darf, legt den Finnen ferner die Verpflichtungen auf, dort keine Kriegshäfen und keine größeren militärischen Reparaturwerkstätten anzulegen.

In Artikel 6 wird vereinbart: Der Sowjetunion und ihren Bürgern wird, wie das bereits im Vertrage von 1920 vorgesehen war, das Recht des freien Durchgangsverkehrs über das Gebiet von Petsamo nach Norwegen und umgekehrt gewährleistet, wobei der Sowjetunion auch das Recht eingeräumt wird, im Gebiet von Petsamo ein Konsulat zu errichten. Die Frachten, die durch finnisches Gebiet geleitet werden, sind von Zollabgaben frei. Russische Staatsangehörige haben das Recht der freien Durchreise auf Grund von Pässen, die von den Sowjetbehörden ausgestellt werden. Unter Einhaltung der allgemein gültigen Regeln haben russische unbewaffnete Flugzeuge das Recht, den Flugverkehr über das Gebiet von Petsamo zwischen der Sowjetunion und Norwegen zu unterhalten.

Gemäß Artikel 7 gewährt die finnische Regierung der Sowjetunion auch das Recht des Durchgangsverkehrs zwischen Rußland und Schweden. Zur Entwicklung dieses Transitverkehrs soll eine Eisenbahn zwischen der russischen Stadt Kandalakscha und der finnischen Stadt Kemijärvi in diesem Jahre noch gebaut werden.

Der Friedensvertrag wurde in russischer, finnischer und schwedischer Sprache ausgefertigt.

Der Friedensvertrag soll in drei Tagen ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen in Moskau ausgetauscht werden.

Am 13. März, 12 Uhr, sollen die Kampfhandlungen an der Front eingestellt werden; am 15. März, ab 10 Uhr, sollen die Truppen beider Seiten sich auf die neue Staatsgrenze zurückziehen.

Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen der Sowjetunion und Finnland sollen unmittelbar aufgenommen werden.

Finnland bleibt lebensfähig

Ergebnis direkter, gleichberechtigter Verhandlungen

Moskau, 13. März. Nach einigen wenigen Tagen intensiver Verhandlungen, die naturgemäß unter dem Siegel des strengsten Geheimnisses geführt wurden, ist mit dem vorliegenden Abkommen der Friede zwischen der Sowjetunion und Finnland nunmehr wieder hergestellt.

Was an der nunmehr getroffenen Regelung zunächst ins Auge fällt, ist die Mäßigung, die sich die sowjetische Seite bei der Festsetzung der Friedensbedingungen auferlegt hat. Der Vertrag trägt die Züge der staatsmännischen Auffassung Stalins, wonach die Sowjetunion in dem Konflikt mit Finnland nicht nach territorialen Eroberungen strebte, sondern in erster Linie auf die Sicherung ihrer Interessen bedacht sein mußte.

Daß die Sowjetregierung auf dem Karelischen Isthmus die Grenzen weiter vorgeschoben hat als in den vor dem Ausbruch des Konfliktes stattgefundenen Verhandlungen vorgesehen war, ist das selbstverständliche Recht der Großmacht, die in überaus harten Kämpfen und unter nicht geringen Opfern an Blut ihrer Soldaten die sehr befestigte Landenge Schritt für Schritt erobert hat.

Niemand wird jedoch bestreiten können, daß der finnische Staat auch nach der Abtretung der Karelischen Landenge einschließlich Wiborg lebensfähig bleibt. Es ist nicht unbedeutsam, festzustellen, daß die neuen Grenzen, von geringen Abweichungen zugunsten Finnlands abgesehen, nunmehr denjenigen entsprechen, die nahezu 100 Jahre lang von der Beendigung des Nordischen Krieges (1721) an bis zum Jahre 1809 zwischen dem damals unter schwedischer Oberhoheit stehenden Finnland und Rußland bestanden.

Es ist ferner verständlich, daß die Sowjetunion von einer Gebietsabtretung in Sowjet-Karelien, wie sie ursprünglich vorgesehen war, Abstand nahm, da die vor dem Konflikt vorgeschlagene Regelung unter ganz anderen Voraussetzungen stand, als die nunmehr erfolgte. Die Sowjetregierung hat ihrerseits Verzicht geleistet auf den Vertrag, den sie am 1. Dezember 1939 mit der sogenannten Volksregierung Kuusinen abgeschlossen hat.

Im übrigen unterscheiden sich die Friedensbedingungen nur wenig von den ursprünglichen Forderungen Moskaus. Die pachtweise Einräumung Hangös als Flottenstützpunkt und die Abtretung der Fischer-Halbinsel an der Murmansk-Küste sind unverändert in den Friedensvertrag übernommen worden. Hierbei ist die Mäßigung der Sowjets zu beachten, durch die Petsamo als Zugang zum Nordatlantik den Finnen erhalten blieb.

Man betont in Moskauer politischen Kreisen, daß der sowjetisch-finnische Ausgleich als das Ergebnis direkter und gleichberechtigter Verhandlungen zwischen den beiden Staaten zu betrachten sei. Die schwedische Vermittlung müsse als eine technische Hilfestellung bezeichnet werden.

Mit dem jetzigen Friedensabschluß ist die Liquidierung des Kriegsherdes in Nordeuropa besiegelt. Trotz aller Störungsmanöver der Westmächte, die noch in letzter Minute versucht hatten, das Friedenswerk zum Scheitern zu bringen, ist die Beilegung des finnisch-sowjetischen Konfliktes nunmehr zur Tatsache geworden. Deutschland, das von Anfang an dem sowjetisch-finnischen Konflikt in völlig neutraler Haltung gegenüberstand, begrüßt den Abschluß dieses Friedens.

*

Die „Prawda" veröffentlicht in der Mittwochausgabe die dem Friedensvertrag beigefügte Karte, auf der die neuen Staatsgrenzen eingezeichnet sind. Demnach verläuft die neue Staatsgrenze folgendermaßen:

Sie setzt am Finnischen Meerbusen ungefähr 50 Kilometer westlich von Wiborg an und verläuft dann so ziemlich gerade in nordöstlicher Richtung ungefähr 25 Kilometer nördlich von Wiborg und 25 Kilometer nördlich von Sordavala (Sardobol) vorbei, so daß die Eisenbahnlinie Wiborg—Sordavala auf sowjetrussischem Gebiet verbleibt, um dann westlich der sowjetrussischen Stadt Porosozero die alte Grenze zu erreichen. Weiter wird ein schmaler Streifen Finnisch-Kareliens an der Ostgrenze Finnlands (gegenüber der Bucht von Kandalakscha mit dem Hauptort Kuolojärvi) mit der Sowjetunion vereinigt, sowie die Fischer- und Srednej-Halbinsel an der Bucht von Petsamo.

Skandinavien vom Alpdruck befreit

Die nordischen Staaten atmen wieder auf

Kopenhagen, 13. März. Die seit Tagen über ganz Skandinavien lastende drückende Spannung hat sich gelöst. Tausende und aber Tausende haben in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch in den skandinavischen Ländern am Rundfunk gelauscht, um die große Friedensbotschaft zu hören. Und als die ersten Ausgaben der Morgenblätter in den skandinavischen Hauptstädten erschienen, wurden sie von Wißbegierigen auf der Straße den Verkäufern geradezu entrissen.

Skandinavien kann die Tragweite der Ereignisse noch gar nicht recht fassen. Allzu niederdrückend hatten die Meldungen über die Interventionsabsichten der Westmächte, die den Norden Europas zum Kriegsschauplatz in ihrem Kriege gegen Deutschland machen wollten, gewirkt. Jeder war sich in Skandinavien darüber im klaren, daß es zum Großkriege in ganz Skandinavien gekommen wäre, wenn die Moskauer Verhandlungen durch das englische Intrigenspiel fehlgeschlagen wären. Das ist der entscheidende Faktor in der Stimmung, die heute in den drei skandinavischen Ländern herrscht: die Befreiung vom Alpdruck einer Intervention durch die Westmächte.

Beachtlich ist, daß die Zeitungen der skandinavischen Länder die Nachricht über den Frieden in Finnland sozusagen vermengen mit den letzten Berichten aus London und vor allem Paris, wobei vor allem die aufschlußreichen Erklärungen Daladiers über die Interventionsabsichten der Westmächte tiefsten Eindruck gemacht haben. Man hat hier im Norden erst durch Daladiers Erklärungen den ganzen Ernst der Lage erkannt, und so kommt es, daß z. B. die Kommentare der dänischen Presse über den Frieden in Finnland ganz unter dem Eindruck der Drohungen Daladiers geschrieben wurden.

Wie berechtigt die Sorgen der skandinavischen Länder bezüglich der Interventionsabsichten der Westmächte waren, geht auch aus einem aufschlußreichen Londoner Bericht der Kopenhagener Zeitung „Faedrelandet" hervor, in dem Einzelheiten der britisch-französischen „Hilfsaktion" bekanntgegeben werden.

Die Westmächte, so berichtet der dänische Korrespondent aus London, hätten bereits einen vollständig ausgearbeiteten Aufmarschplan zur Hand gehabt, der auf einen Wink hin sofort hätte in Aktion treten können. Aus diesem geht deutlich hervor, daß englischerseits nicht im geringsten die Absicht bestand, nur durchzumarschieren, sondern daß auch strategische Besetzungen in Schweden und Norwegen vorgesehen waren.

Bei den britischen Pressevertretern in Oslo, Stockholm, Kopenhagen und Helsinki herrscht seit heute nacht die größte Niedergeschlagenheit. Ganz offen erklären sie, daß England eine furchtbare diplomatische Niederlage erlitten hat, daß die Westmächte bei den Neutralen stark an Prestige eingebüßt haben und daß die Alliierten vor allem eine ihrer größten militärischen Chancen im Kriege gegen Deutschland endgültig verloren haben. Diese Stellungnahmen der britischen Pressevertreter in Skandinavien werden in vollem Maße in den letzten Berichten aus London und Paris bestätigt.

Wut und Enttäuschung in Paris

Daladier wartete immer noch

Genf, 13. März. Wenige Stunden nach der Erklärung Daladiers in der Kammer traf die Meldung von dem finnisch-russischen Friedensschluß in Paris ein. Im allgemeinen pflegt bei einer Friedensnachricht die erste Reaktion mindestens eine Aufhellung der Mienen zu sein, eine Genugtuung darüber, daß weiteres Blutvergießen, vor allem ein so sinnloses wie im finnischen Falle, aufhört.

Nichts ist bezeichnender für die Mentalität, mit der die beiden Westmächte den finnischen Krieg betrachteten, als die Tatsache, daß diese erste Reaktion ein — Wutausbruch ist! Man schimpft empört darüber, daß es Finnland gewagt hat, Frieden zu schließen, ohne den längst bekannten und enthüllten Wünschen der Alliierten Rechnung zu tragen.

Gleichzeitig setzt eine Flut von Verleumdungen und Verdächtigungen gegen die finnische Regierung bzw. die Unterhändler ein, ja man scheut nicht einmal vor der Ungeheuerlichkeit zurück, die verantwortlichen Staatsmänner Finnlands von Paris aus in ein volksverräterisches Licht zu stellen.

So sieht die erste Reaktion in Paris aus. Sie ist, wie gesagt, würdig der ganzen Praxis, die man in den letzten Wochen gegenüber Finnland angewendet hat, das sich nicht retten konnte vor lauter Gesten der Hilfsbereitschaft von London und Paris her und das doch mutterseelenallein seinen Mann stehen mußte. Es versteht sich von selbst, daß unter diesem Wutausbruch auch den übrigen skandinavischen Ländern, vor allen Dingen aber Schweden, Vorwürfe gemacht werden.

Sieht man die Erklärung näher an, die Ministerpräsident Daladier noch gestern abend in der Kammer abgegeben hat, so wird einem erst recht der Situationswechsel klar, der mit dem Friedensschluß eingetreten ist. Am 5. Februar, erklärte Daladier u. a., hat der Oberste Rat der Alliierten den Beschluß gefaßt, Truppenhilfe zu schicken, und am 26. Februar waren die französischen Truppen und Transportschiffe bereit. Seit dem 26. Februar waren die französischen Truppen des Expeditionskorps ausgerüstet und konzentriert. Eine beträchtliche Anzahl von Schiffen lag in mehreren Häfen des Aermelkanals und des Atlantiks bereit.

Auch die britische Regierung, der es obgelegen habe, den größeren Teil an Leuten und Schiffen zu stellen, habe ihre Bemühungen vervielfältigt, um Männer nach Finnland zu schicken. Die französische Diplomatie sei ununterbrochen bei den neutralen und befreundeten Regierungen tätig gewesen, aber eine Hilfe durch Absendung von Mannschaften sei nur dann möglich gewesen, wenn Finnland darum ersucht hätte. Finnland habe aber keinen direkten und öffentlichen Appell an Frankreich oder England gerichtet „Ich", erklärte Daladier noch gestern, „warte noch auf diesen Appell". Weshalb war der Appell Finnlands nötig? Weil die norwegische und die schwedische Regierung sich mit aller Kraft dem Durchzug alliierter Truppen durch ihr Gebiet widersetzten.

Betrachtet man diese ausbalancierten Worte Daladiers, so drängt sich sofort das Wort auf, das schon vor einigen Tagen ein französischer Journalist gebraucht hatte, daß nämlich heute die Westmächte tatsächlich vor einer „verpaßten Gelegenheit" stehen.

Befriedigung in Rom

Äußerst wertvoller Beitrag zur Lokalisierung des Konfliktes

Rom, 13. März. Der Abschluß des nordischen Dramas durch den Friedensschluß zwischen Helsinki und Moskau wird in römischen politischen Kreisen und auch von der römischen Morgenpresse als ein äußerst wertvoller Beitrag zur Lokalisierung des europäischen Konfliktes bezeichnet.

Man ist sich auch hier darüber klar, daß höhere Interessen auf dem Spiele standen und daß die Westmächte mit allen Mitteln versuchten, über die nordischen Länder den europäischen Brand auszuweiten. Die Tatsache daß erst am Dienstag der französische Ministerpräsident in der Kammer über die militärischen Vorbereitungen Englands und Frankreichs für eine Intervention in Finnland sich eingehend ausgelassen hat, ist nach hiesiger Auffassung beredt genug allerdings verhehlt man nicht, daß dies ein Rechtfertigungsversuch vor der Weltöffentlichkeit und der Oeffentlichkeit des eigenen Landes in letzter Stunde sei, denn letzten Endes hätten die Finnen sich zu Verhandlungen mit Sowjetrußland erst bereitgefunden, nachdem sie die Zwecklosigkeit und die Unwirklichkeit der englischen und französischen Hilfe erkannt hätten. Finnland habe somit das Schicksal vermieden, das Polen bereitet wurde.

Moskau: Grausame Niederlage der Kriegsbrandstifter

Moskau, 13. März. Die „Prawda" widmet dem Friedensvertrag zwischen der Sowjetunion und Finnland einen ausführlichen Leitartikel. Darin wird die Bedeutung dieses Vertrages in zweifacher Hinsicht hervorgehoben. Der Vertrag gewährleiste erstens die Sicherung der Grenzen der Sowjetunion und vor allem Leningrads, zweitens räume er den Kriegsherd in Nordeuropa aus. Er stelle somit eine grausame Niederlage für die englisch-französischen Kriegsbrandstifter dar.

Der Wehrmachtbericht

Feindlicher Spähtrupp versprengt

Berlin, 13. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Gegend des Pfälzer Waldes überfiel ein deutscher Spähtrupp auf französischem Boden einen auf dem Marsch befindlichen feindlichen Trupp mit Tragtieren, versprengte ihn und brachte mehrere Gefangene ein.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärung über Frankreich fort.

Neues in Kürze

Die deutsch-estnischen Wirtschaftsverhandlungen, die in den letzten Wochen in Berlin stattfanden, wurden am 12. durch Unterzeichnung der getroffenen Vereinbarungen zum Abschluß gebracht. Die in freundschaftlichem Geiste geführten Verhandlungen ermöglichten eine Einigung in allen schwebenden Fragen des deutsch-estnischen Warenverkehrs.

Die „Prawda" befaßt sich in einer ausführlichen Meldung aus London mit der „wachsenden Streikbewegung in den britischen Kolonien", die das ganze britische Imperium durchziehe. Die tiefere Ursache dieser Aufstände und Streiks sieht das Blatt in der katastrophalen wirtschaftlichen und sozialen Lage der Eingeborenenbevölkerung und in der zunehmenden Teuerung, hervorgerufen durch den von England in Europa inszenierten Krieg der bei den Kolonialvölkern des britischen Imperiums auf schärfste Ablehnung stoße.

Am Mittwoch feierte die Ostmark den zweiten Jahrestag ihrer Heimkehr in das große Deutsche Reich. Jedes Haus, jedes einsame Gehöft vom Hochgebirge bis zu den weiten Donauebenen haben festlichen Flaggenschmuck angelegt, und wenn auch die Zeit dazu zwingt, daß an diesem Tage die Räder nicht stillstehen dürfen, so tragen die Menschen doch das feierliche Gefühl in ihren Herzen. Ueberall wo Menschen zusammenkommen und miteinander sprechen, taucht die Erinnerung an das gewaltige Ereignis vor zwei Jahren auf.

Der britische Frachtdampfer „Gardenia" (3745 BRT) ist, wie Reuter meldet, nach einer Explosion gesunken. 33 Besatzungsmitglieder wurden durch einen Trawler gerettet und in einem Hafen an der Ostküste gelandet.

In Shreveport (Louisiana) zerstörte und beschädigte ein Hagelorkan über 500 Wohnhäuser und andere Gebäude. Wenigstens neun Personen wurden getötet, zahlreiche verletzt.

Kriegsausweitung gescheitert

Der russisch-finnische Friedensschluß hat einen dicken Strich durch alle Entwürfe der beiden Westmächte gemacht. Bei der Würdigung dieses Vertrages ist im Auslande im Hinblick auf Finnland von einer „Demonstration des durch Erfahrung bekräftigten Mißtrauens" gegenüber englisch-französischen Hilfsversprechungen gesprochen worden. Freilich müßte ein solches Mißtrauen nachgerade in allen neutralen Staaten aufkommen. Mit Worten war England schon immer freigebig, Taten aber ließen ausnahmslos auf sich warten. Darum spricht man ja vom perfiden Albion, weil England in anderen Völkern nur Werkzeuge erblickt, die es gewissenlos für sich einsetzt und die es ebenso gewissenlos preisgibt, wenn der Zweck des Einsatzes erfüllt oder gescheitert ist.

Jetzt nun überraschte der französische Ministerpräsident Daladier die Welt mit der Erklärung, nach der England und Frankreich angeblich bereit gewesen sind, sich diesmal etwas mehr anzustrengen. Ja, die „Hilfstruppen für Finnland" sollen bereits eingeschifft gewesen sein, und nur die bösen Schweden mit ihrem „Neutralitätsfimmel" sollen es verhindert haben, daß diese Hilfe wirksam geworden ist. Demnach wären also die englisch-französischen Hilfeleistungen lediglich an dem „Neutralitätsfimmel" eines anderen Staates gescheitert, wie denn auch die Pariser Presse schon heute gegen Schweden hetzt und den Versuch macht, das schwedische Volk gegen seine eigene Regierung auszuspielen.

Wann aber hätten England und Frankreich sich jemals durch den Neutralitätswillen anderer Länder beirren lassen! Gerade in diesem Kriege sind von englisch-französischer Seite immer wieder Neutralitätsverbrechen begangen worden, die deutlich genug dargetan haben, daß diesen Mächten jeder Wille fehlt, fremde Hoheitsrechte und fremde Interessen zu achten. Im übrigen aber sollten die englisch-französischen Truppen ja auch keineswegs Finnland helfen, sondern sie sollten in erster Linie der Besetzung Norwegens und Schwedens dienen, um auch diese in den Krieg zu zerren. In Finnland sollte Deutschland getroffen werden, wie man auch bei den Westmächten die finnische Front zynisch als eine verlängerte Westfront bezeichnet hat.

Aber noch etwas ist überraschend an der Erklärung Daladiers. Wie uns Frankreichs Ministerpräsident glauben machen will, hat im finnisch-russischen Konflikt lediglich der „Neutralitätsfimmel" nichtbeteiligter Staaten England und Frankreich verhindert, ihren Worten Taten folgen zu lassen. Nun, wo waren denn im September 1939 die Neutralen, die durch einen „dummen Fimmel" England und Frankreich verhinderten, den Polen die ihnen hoch und heilig versprochene Hilfe zu gewähren? Gewissenlos haben damals die beiden Westmächte Polen seinem — allerdings wohlverdienten — Schicksal überlassen, nachdem Polen sich dazu bereit gefunden hatte, den Kriegsbrand in die Welt zu schleudern. An dem „Willen" freilich, Polen zu helfen, mag es in London und Paris nicht gefehlt haben, und trotzdem haben England und Frankreich das Schicksal dieses von wahnverblendeten Menschen beherrschten Staatswesens nicht aufhalten können, obschon sich ihnen damals Neutrale nicht hindernd in den Weg gestellt haben. Und warum sind die Westmächte Polen die Hilfe schuldig geblieben? Weil es ihnen einfach an Kraft gefehlt hat.

Mit Genugtuung verzeichnen wir, daß der verbrecherische Plan Englands und Frankreichs, den europäischen Norden in den Krieg zu verwickeln, gescheitert ist. Allerdings muß man sich darüber klar sein, daß die plutokratischen Westmächte auch weiterhin bemüht sein werden, den Krieg auszudehnen. Ihrem eigenen Tatendrang hat der Westwall einen festen Riegel vorgeschoben. Man kann daher mit Sicherheit annehmen, daß England und Frankreich auch nach ihrer schweren Niederlage in Nordeuropa noch nicht ganz daran zweifeln werden, Hilfsvölker zu finden, die sie in das Feuer schicken können. Ein solches Verhalten ist zwar nicht ehrenhaft, dafür aber steht es nur zu gut im Einklang mit der britischen Tradition.

Das Verhalten Englands und Frankreichs im finnisch-russischen Konflikt hat die beiden Westmächte vor aller Welt bloßgestellt. Die Lehre aber, die dem finnisch-russischen Konflikt zu entnehmen ist, ist die, daß England und Frankreich nicht die Freunde, sondern die Feinde der kleinen Völker sind.

Holland: Schwere moralische Niederlage der Westmächte

Amsterdam, 13. März. Die Nachricht vom Friedensübereinkommen zwischen Rußland und Finnland, die in den späten Abendstunden des Dienstag bekannt wurde, wird in Holland allgemein dahin gewertet, daß es sich hier um eine schwere moralische Niederlage Englands und Frankreichs handele, die sowohl in Skandinavien als auch auf dem Balkan einen großen Prestigeverlust erlitten hätten.

„Eine verlorene Schlacht" — Erste Schweizer Stimme

Bern, 13. März. Der finnisch-russische Friedensschluß konnte bisher nur von wenigen Morgenblättern verzeichnet werden. Die „Suisse" knüpft an die Meldung einen Kommentar, in dem es u. a. heißt: Der Abschluß des Friedens zwischen Rußland und Finnland sei für England und Frankreich eine verlorene Schlacht. Das werde sich in der Folge nur zu sehr herausstellen. Der „Wille" der Westmächte, die „Freiheit der kleinen Völker gegen den Angreifer zu schützen", erscheine nicht gerade in einem strahlenden Licht . . .

Daladier hatte in seiner Kammererklärung am Abend des Friedensschlusses zwischen Rußland und Finnland, in der er den Plan enthüllte, mit 50 000 Mann in Schweden einzufallen, falls Finnland den Appell um Hilfe an die Westmächte richte, auch von einem angeblichen „Druck" Schwedens auf Finnland gesprochen. Zu dieser Aeußerung hat der schwedische Außenminister Guenther noch am Mittwoch Stellung genommen und betont, daß die schwedische Regierung nicht den geringsten Druck auf Finnland ausgeübt habe.

Kohlenlieferung auf dem Landweg

Deutschland deckt fast den gesamten italienischen Einfuhrbedarf

Rom, 12. März. Im Verfolg der Besprechungen, die zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem Duce in den letzten Tagen stattfanden, haben der deutsche und der italienische Regierungsausschuß für die Regelung der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen eine außerordentliche Tagung abgehalten mit dem Ziel, die erforderlichen Maßnahmen zu vereinbaren, um die Kohlenlieferungen aus Deutschland nach Italien vollständig auf dem Landwege durchzuführen und auf diese Weise fast den gesamten italienischen Einfuhrbedarf an Kohle zu decken.

Am Dienstag haben der Vorsitzende des deutschen Regierungsausschusses Gesandter Clodius und der Vorsitzende des italienischen Regierungsausschusses Senator Giannini das entsprechende Protokoll unterzeichnet.

Der Reichsaußenminister wieder in Berlin

Berlin, 13. März. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf am Dienstagabend gegen 10.30 Uhr von Rom kommend mit den Herren seiner Begleitung wieder in der Reichshauptstadt ein.

Neuer französischer Postraub

von japanischem Dampfer

Tokio, 13. März. Der Sprecher des Außenamtes teilte am Mittwoch mit, daß der Generalkonsul in Hanoi die Herausgabe der auf dem Dampfer „Bangkok Maru" von den Franzosen beschlagnahmten deutschen Post gefordert habe.

Inzwischen wird bereits ein neuer französischer Postraub von einem japanischen Dampfer bekannt. Eine halbamtliche Meldung besagt, daß der in Saigon liegende Dampfer „Saigon Maru" (5350 BRT.) von Beauftragten der dortigen französischen Behörde durchsucht wurde. Dem Bericht des Kapitäns der „Saigon Maru" zufolge verlangten die Franzosen trotz schriftlichen Protestes, der in Gegenwart des japanischen Konsuls überreicht wurde, die Aushändigung sämtlicher an Bord befindlichen Postsachen. Da die französische Behörde gedroht habe, die Ausfahrtserlaubnis zu verweigern, sei der Kapitän zur Aushändigung der Post gezwungen gewesen.

Steigerung des Viehbestandes

Trotz des Krieges

Berlin, 13. März. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes hat die Viehzählung vom 4. Dezember 1939, wie das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitteilt, ein sehr günstiges Ergebnis gehabt. Es wurde im Großdeutschen Reich folgender Viehbestand festgestellt:

Rindvieh (in Mill. Stück): 23,9; davon: Milchkühe 11,9, Schweine 29,1, Schafe 5,2, Ziegen 3,0. Federvieh: 111,7; davon: Hühner 103,3. Bienenstöcke 3,6.

Der Schweinebestand ist nach diesem abschließenden Ergebnis mit 29,1 Millionen Stück um fast 500 000 Stück größer als bei der vorläufigen, bereits veröffentlichten Ermittlung, die 28,6 Millionen Stück ergab.

Da für Großdeutschland noch keine Vergleichszahlen vorliegen, werden nachstehend die Zahlen über den Viehbestand im alten Reichsgebiet (einschließlich Saarland) am 4. Dezember 1939 den entsprechenden Zahlen am 3. Dezember 1938 gegenübergestellt (in Mill. Stück):

Rindvieh: 4. Dezember 1939 19,9, Dezember 1938 19,9; davon: Milchkühe 10,0 (10,0), Schweine 25,2 (23,6); Schafe 4,9 (4,8), Ziegen 2,3 (2,5); Federvieh 97,4 (97,9), davon: Hühner 89,5 (88,6), Bienenstöcke 2,8 (2,6).

Beim Rindvieh sind demnach die im vergangenen Jahr durch die Maul- und Klauenseuche verursachten Verluste durch verstärkte Nachzucht bereits wieder ausgeglichen worden. Unser Rindviehbestand, die wichtigste Quelle unserer Fettversorgung, ist also voll leistungsfähig.

Die Grundlage unserer Versorgung mit viehwirtschaftlichen Erzeugnissen, unser Viehbestand, ist also durch den Krieg in keiner Weise beeinträchtigt, sondern im Gegenteil weiter gestärkt worden.

Familienheimfahrten und Osterverkehr

Berlin, 13. März. Das Arbeitsministerium und die Deutsche Arbeitsfront teilen mit: Die umfangreichen Aufgaben, die die Deutsche Reichsbahn in Kriegszeiten zu meistern hat, verlangen sehr weitgehende Entlastung des Verkehrs gerade in den Zeiten, in denen üblicherweise besonders viele Reisen unternommen werden.

Während des Osterfestes muß von jedem deutschen Arbeiter, Angestellten und Betriebsführer erwartet werden, daß er sich durch Zurückstellung jeder aufschiebbaren Reise der hier gebotenen Disziplin unterwirft. Urlaub nach auswärts soll nach Möglichkeit nicht in den Osterwochen genommen werden, in denen erfahrungsgemäß die Reichsbahn besonders belastet ist.

Familienheimfahrten, auf die im Baugewerbe, Metallgewerbe und in der chemischen Industrie im Rahmen der hierzu ergangenen Tarifordnungen die dort beschäftigten, von ihren Angehörigen getrennten Arbeiter einen Anspruch haben, dürfen in der Woche vor und nach Ostern nur in dem Umfang angetreten werden, der sich bei gleichmäßiger Verteilung aller fälligen Fahrten auf ein Vierteljahr ergibt.

Wir erwarten von der stets vorbildlichen Disziplin des deutschen Arbeiters, daß er sich diesen im Interesse der deutschen Wehrwirtschaft liegenden Einschränkungen willig unterwirft. Wir erwarten von den deutschen Unternehmern, daß sie an einer Entlastung der Reichsbahn in der Osterzeit mithelfen durch genaueste Beachtung der tariflichen Vorschriften und durch ein planvolles Verteilen der einzelnen Familienheimfahrten auf den Zeitraum eines Vierteljahres.

Persönliche Wünsche müssen im Interesse eines geordneten und wichtigen kriegswirtschaftlichen Belangen dienenden Verkehrs zurücktreten. Wir bitten daher die Gefolgschaften und Betriebsführer, von der Möglichkeit fälliger Urlaubsreisen und Familienheimfahrten in der Woche vor und nach Ostern nur in sparsamstem Umfange Gebrauch zu machen.

Wer die hier geforderte Disziplin hält, hilft mit, den uns aufgezwungenen Kampf siegreich zu bestehen. Es soll niemand sein Anrecht auf Urlaubs- und Familienheimfahrten verlieren, es soll nur jeder diese Reisen dann antreten, wenn es die Verkehrsverhältnisse gestatten.

Churchill und sein Schlafbursche

Ein toller Skandal im Arsenal der Admiralität

Amsterdam, 13. März. Ein toller Skandal, in den zum Gelächter und zur Empörung ganz Londons Winston Churchill selbst verwickelt ist, wurde durch eine Verhandlung vor dem Polizeirichter zu Eastleigh aufgedeckt. Wie der „Daily Mirror" berichtet, wurde dem Polizeirichter ein junger Bursche vorgeführt, Rich. Tomas Sharps, dem es gelungen war, in einem Bombenflugzeug der britischen Admiralität zu übernachten.

Das Flugzeug befand sich mit zahlreichen anderen in einer großen Halle eines Arsenals der Admiralität in der Nähe von Eastleigh. Auf Befragen des Richters, wie er denn in dieses doch sicher streng bewachte und unablässig kontrollierte Arsenal hineingekommen sei, erklärte Sharps: „Die Wachen haben keinerlei Schwierigkeiten gemacht. Sie paßten überhaupt nicht auf, flirteten mit hübschen Mädchen und spielten Karten. Niemand dachte daran, mich zu fragen, wohin ich wollte oder mich gar zu verhaften. Ich durchstreifte das ganze Arsenal, um einen Schlafplatz zu finden. Schließlich wurde ich müde und dachte, daß es am besten sei, in eines der Flugzeuge zu kriechen. Ich hatte nahezu alle meine Streichhölzer verbraucht, um meinen Weg zwischen den Flugzeugen zu finden!"

Hier konnte der Richter eine entsetzte Bemerkung nicht unterdrücken: „Mit offenen Zündhölzern haben sie hantiert!? Sie hätten ja das ganze Arsenal in die Luft jagen können!"

Hierauf zuckte Sharps nur die Achseln. Der Richter äußerte daraufhin sein tiefstes Erstaunen, daß die Wachen nicht einmal das oft wiederholte Aufblitzen der Zündhölzer bemerkt hätten.

Die Veröffentlichung der „Daily Mirror" veranlaßte nun Winston Churchill zu folgender Erklärung: „Dies alles ist nicht beunruhigend, denn dieser Mensch hätte die Halle für die Flugzeuge der Flotte niemals wieder verlassen können, nachdem er einmal eingedrungen war!"

Diese geradezu klassische Erklärung Churchills ist aber selbst seinen Landsleuten zu dumm, und der „Daily Mirror" stellt mit Recht die Frage, weshalb es nicht möglich sein sollte, das Arsenal wieder zu verlassen, wenn es sogar möglich sei, eine Viertelstunde lang mit brennenden Zündhölzern zwischen den Flugzeugen herumzuspazieren!

Die britische Oeffentlichkeit hat inzwischen bereits ein neues Schlagwort geprägt. Sie hat Richard Tomas Sharps den Titel „Churchills Schlafbursche" verliehen.

Frieden und Wiederaufbau

Eine Erklärung Wangtschingweis über das Programm der kommenden chinesischen Nationalregierung

Schanghai, 13. März. Angesichts der bevorstehenden Einberufung des Zentralpolitischen Rates nach Nanking nahm Wangtschingwei den 15jährigen Todestag Sunyatsens zur Gelegenheit, das Programm der kommenden Nationalregierung zu entwerfen. Ausgehend von der Erklärung Sunyatsens, daß sich in China und Japan vitale Kräfte für die Unabhängigkeitsbewegung der asiatischen Völker vereinigen, betonte Wangtschingwei, daß die unter seiner Führung im Entstehen begriffene Nationalregierung gutnachbarlich und in wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit Japan, das nicht die Unterjochung Chinas anstrebe, leben wolle.

Innenpolitisch solle die unverzüglich einzusetzende verfassungsmäßige Regierung die bisher vom Tschungkinger Kuomintang ausgeübte politische Vormundschaft des Volkes beenden. Das Tschungkinger Motto „Widerstand und Wiederaufbau" werde abgelöst durch Nankings Motto „Friede und Wiederaufbau", um, bevor es zu spät sei, die Leiden des Volkes zu beenden, dessen direkte und indirekte Verluste an Menschenleben nach 10 Millionen zählten, abgesehen von mehreren Millionen gefallener Soldaten.

Die legitimen Rechte dritter Mächte in China werden, so versicherte Wangtschingwei, durch die Wiederherstellung des Friedens gesichert und gefördert; technische Hilfe und Geldinvestierungen des Auslandes zwecks Beschleunigung des Wiederaufbaues werden begrüßt. Wangtschingwei sprach zum Schluß seiner Erklärung die Hoffnung aus, daß sich die Tschungking-Regierung seiner Friedensbewegung anschließen werde.

Volksschädlinge hingerichtet

Berlin, 13. März. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Am 12. März d. J. ist der am 31. Juli 1920 in Czerst (Kreis Konitz) geborene Heinz Völlger hingerichtet worden, den das Sondergericht 2 Berlin am 6. Januar 1940 als Volksschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Völlger hat Ende vorigen Jahres in Spiegelhagen (West-Priegnitz) aus Rache das Anwesen eines Landwirts angezündet und dadurch für die Volksgemeinschaft im Kriege besonders wertvolle Gebäude, Erntevorräte und Maschinen vernichtet.

Gleichzeitig ist der 27 Jahre alte Horst Milchmeyer hingerichtet worden, den das Sondergericht in Berlin als Volksschädling zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Milchmeyer, der seit seinem 20. Lebensjahr ununterbrochen Verbrechen begangen hat, nutzte vom Oktober bis Dezember 1939 die Verdunkelung zu zahlreichen schweren Diebstählen und Einbrüchen aus.

Das Wahnsinnsurteil

Der bedeutende britische Journalist Jesley Huddelston, Pariser Vertreter der „Times", schrieb in seinem Buch „In my time":

„Der Versailler Vertrag ist ein Wahnsinnsakt. Wie hat irgend jemand denken können, daß dieser Vertrag Frieden bringen könnte? Ich zerbreche mir vergeblich den Schädel, um noch eine weitere Demütigung auszudenken, noch irgendeine Entrechtung, die wir den Deutschen hätten antun können. Es war die schlechteste aller möglichen Regelungen. Kein Wort der Verdammnis kann zu stark sein."

Jeder gerecht und vernünftig denkende Mensch teilt diese Meinung. Nur den jüdisch-plutokratischen Hetzern ist dieses Versailles noch viel zu milde. Sie wollen nichts anderes als die völlige Vernichtung des Reiches. Niemals wieder aber wird es ein zweites Versailles geben, denn:

Wir kapitulieren niemals!

Ausbau des HJ.-Einsatzes

HJ.-Dienstpflicht für die 17- und 18jährigen

Berlin, 13. März. Nach einem halben Kriegsjahr sichtbarer Bewährung steht die Hitler-Jugend vor einer entscheidenden Erweiterung ihres Einsatzes im Lebenskampf der Nation. Stabsführer Hartmann Lauterbacher, der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, macht darüber in der „Inneren Front" nähere Mitteilungen. Die gesamte deutsche Jugend wird nunmehr in den Dienst für Führer und Volk treten. Erstmals werden sich in diesem Jahre die 10jährigen Jungen und Mädel in die Hitler-Jugend einreihen und bei Tauglichkeit am Vorabend des 20. April bei der traditionellen Aufnahmefeier ohne Ausnahme erfaßt sein. Die 14jährigen Jungmädel und Pimpfe werden am 31. März bei Eignung und Bewährung zum Dienst in der Stamm-HJ. verpflichtet. Weiterhin erfolgt überall dort, wo die erforderlichen Voraussetzungen für Aufnahme, Erziehung und Einsatz gegeben sind, die Heranziehung der 17- und 18jährigen, die noch nicht in den Reihen der nationalsozialistischen Jugend marschieren, zur Ableistung des HJ.-Dienstes. Bei der Werbung der 10jährigen bleibt nach wie vor die Freiwilligkeit die tragende Grundlage. Im vorigen Jahre meldeten sich 98 Prozent. Die Durchführung der vollzähligen Erfassung geht von den Schullisten aus. Wenn keine Meldung des Jugendlichen erfolgt ist, werden die Eltern auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, und nur da, wo die Einsicht fehlt, findet das Gesetz Anwendung. Eine Vereidigung wird in den jungen Jahren nicht mehr vorgenommen. Die 10jährigen werden bei der Aufnahme auf ihre Pflichten hingewiesen. Die Verpflichtung der 14jährigen bei Uebertritt in die HJ. erfolgt in einer Feierstunde der Partei, an der die Eltern teilnehmen. Erst die 18jährigen werden vereidigt. Die Dienstleistung der 17- und 18jährigen, für die jetzt die HJ.-Dienstpflicht eingeführt wird, erstreckt sich auf die vormilitärische Ertüchtigung, die weltanschauliche Festigung und auf den Einsatz für die Kriegsaufgaben der HJ.

Kampf der Fettblockade

Berlin, 13. März. Um alle in der Milchwirtschaft noch vorhandenen Kräfte im Kampf gegen die Fettblockade einzusetzen, ist die Landwirtschaft zur Milcherzeugungsschlacht aufgerufen und die Bildung von Wettbewerben angeordnet worden. Nach dem jetzt vorliegenden Erlaß des Reichsernährungsministers und Reichsbauernführers werden Milchleistungsausschüsse beim Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer für das Reichsgebiet, bei den Landesbauernführern für das Gebiet einer Kreisbauernschaft und bei den Molkereien gebildet. Die Tätigkeit der Milchleistungsausschüsse erstreckt sich auf alles, was der Hebung der Milch- und Fettleistung dient, insbesondere auf die Erhöhung der Erzeugung durch zweckmäßige Fütterung, durch zweckmäßige Haltung, richtige Pflege und Verbesserung der Stallverhältnisse sowie durch längere Nutzung der Kühe und vermehrte Zulassung von Rindern, ferner auf die Milcheinsparung im Haushalt des Erzeugers. Die Wirtschaftsberatung des Reichsnährstandes ist in erster Linie für die Milcherzeugungsschlacht einzusetzen. Gemäß dem Appell des Generalfeldmarschalls Göring handelt es sich besonders auch um den verstärkten Einsatz der Großbetriebe für die Milchwirtschaft. Wie die NS.-Landpost mitteilt, ist die Milcherzeugung der Großbetriebe zahlenmäßig erheblich geringer als es ihrem Anteil an der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche entsprechen würde. Die Marktleistung der Betriebsgrößenklassen bis 100 Hektar beträgt bei der Milch 87,7 Prozent, während die Betriebe über 100 Hektar nur 12,3 Prozent der Milch an den Markt abliefern können. Durchschnittlich halten die Großbetriebe nur 9 Prozent des gesamten Rindviehbestandes Deutschlands. Sie unterschreiten mit ihrem Marktlieferungsanteil ihren rund 21 Prozent betragenden Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche in besonderem Maße bei der Viehwirtschaft, und da wieder in erster Linie im Hinblick auf die Milcherzeugung.

Der Führer stattete Mittwoch nachmittag dem Staatsminister Dr. Meißner in dessen Wohnung einen Besuch ab, um ihm persönlich seine herzlichsten Glückwünsche zum 60. Geburtstage auszusprechen.

Vor 40 Jahren, am 22. März 1900, begann die militärische Laufbahn des Soldaten von Brauchitsch, die vom Leutnant im Gardegrenadierregiment Nr. 2 zum Generaloberst und Oberbefehlshaber des Heeres führte.

Der Führer hat dem Präsidenten der slowakischen Republik, Dr. Tiso, zum slowakischen Nationalfeiertag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Wie aus Helsinki gemeldet wird, sind der finnische Verteidigungsminister Niukkanen und der Unterrichtsminister Hannula zurückgetreten.

Der türkische Staatspräsident Ismet Inönü empfing in Sonderaudienz den Kommandanten der britischen Luftstreitkräfte im Mittelosten, Luftmarschall Sir William Mitchell, in Anwesenheit des britischen Botschafters Sir Hughes Knatchbull. Später empfing er den Kommandanten der französischen Luftstreitkräfte im östlichen Mittelmeer, General Jauneaud.

Die Losung:

Mehr denn je seine Pflicht erfüllen

Adolf Hitler:

Ich weiß, der Deutsche wird als Soldat, wenn je die Nation angegriffen würde, unter dem Eindruck der anderthalb Jahrzehnte Belehrung über das Schicksal besiegter Völker, mehr denn je sein Pflicht erfüllen.

„Mein Schatz ist bei der . . ."

NSG. Ja, wo ist er nun, der Schatz? Der Mann, der Verlobte, der Freund, der jetzt Soldat geworden ist? Ist er Jäger, Flieger, Mariner, Pionier?

Warum wir so neugierig fragen? Weil wir allen, die einen Mann, einen Bräutigam oder einen Freund bei der Wehrmacht haben, eine besondere Freude bereiten wollen! Wir wissen, daß die junge, nette Frau Korbach von nebenan so gern einmal etwas vom Soldatendienst ihres Mannes, von seiner Truppe



wissen möchte. Und als Herr Korbach kürzlich auf Urlaub war, hat sie gefragt . . . gefragt . . . Aber Herr Korbach, — „Bitte", — würde er hier sagen, „Soldat Korbach!!" — er hat sich ausgeschwiegen nach allen Richtungen. Jetzt weiß Frau Korbach nur, daß ihr Mann Pionier ist. Nun aber soll sie wenigstens wissen, daß ihr Mann unter einer Fahne steht, auf die er stolz ist. Sein Regiment führt diese Fahne, und diese Fahne wird bei der Sammlung am „Tag der Wehrmacht" als kleines und schmuckes Abzeichen verkauft. Dazu die Standarten und Fahnen von Infanterie, Kavallerie, Fliegertruppen, Nachrichtentruppen, sogar vom Nebeltrupp und allen Truppenteilen, dazu die schöne Reichskriegsflagge. Ueberhaupt: diese Abzeichen, die Fahnen und Standarten der Wehrmacht, sind aufs beste gelungen! Man wird sich nach ihnen reißen! Und unsere Frauen und Mädel werden das Fahnen- und Standartenabzeichen tragen, das zur Truppe ihres Mannes und Bräutigams gehört. Das ist Ehrensache!

Scherz beiseite! Mit dieser Sammlung am „Tag der Wehrmacht" beweisen unsere Soldaten ihren Einsatzwillen wieder einmal aufs deutlichste. Mitten im Krieg, da andere, uns feindlich gesinnte Völker in Nervosität und tausend Befürchtungen ihre Truppen hierhin und dorthin schieben, sich selbst bange und allen möglichen „militärischen" Zauber machen — in dieser gleichen Kriegszeit, während unsere Grenzen geschützt sind, marschieren unsere Soldaten für das Kriegswinterhilfswerk! Sie schlagen im Krieg eine Friedensschlacht! Sie helfen in ernster Kriegszeit nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit der Sammelbüchse, daß unsere Front steht, daß uns niemand klein kriegt, daß wir einzigartig und unüberwindlich diese Entscheidung für uns buchen können! Wir, die wir nicht den feldgrauen Rock tragen, wollen immer soldatischen Einsatz leisten — gut, die Gelegenheit ist da! Wir opfern, wir geben gern — wenn Soldaten, Reichskriegerbund, NSKOV und DRK uns bitten am 17. März!

Menden

Kraniche trompeten den Frühling aus

Wer das Glück hatte, in der Nacht vom Montag zum Dienstag gegen 2 Uhr wach zu sein, konnte hoch aus den Lüften herab die Stimmen der ziehenden Kraniche vernehmen. Unter einem wunderbaren Sternenhimmel flogen sie dahin, die Rückwanderer aus Afrika.

Sie grüßten die deutsche Erde mit dem dunklen, Trompetenstoß, der den Naturfreund begeistert aufhorchen läßt. Nachdem sie den sich der Waldemei. Aber nicht der im Westen sich der Maldemei. Abrr nicht der im Westen herrlich erstrahlende Orion, nicht der riesige grünfunkelnde Sirius gaben ihnen die Richtung an. Dorthin, wo der Polarstern im kleinen Bären, umkreist vom großen Himmelswagen, das unverrückbare Ziel errichtet, strebte der gewinkelte Flug der grauen Vögel. Ist doch der hohe Norden ihre Heimat und nur wenig Brutpaare nisten in norddeutschen Moorgegenden.

Als sie die „Platte Heide" erreicht hatten, ließ sich das große Geschwader zu kurzer Rast in der Nähe des alten „Feldherrnhügels" nieder. Trotz des noch recht kärglich gedeckten Tisches wurde eine kleine Pflanzenstärkung nicht verschmäht, während die nach guter Kranichweise ausgestellten Wachen für Sicherheit sorgten. Dann verschwand die ganze Schar der stattlichen Vögel, die Milchstraße überkreuzend, in Richtung Polarstern.

Uns haben die aus Himmelshöhen herabdringenden Trompetenstöße gelehrt: Nicht die Bachstelzen, deren zierliches Schwanzwippen und munteres Zwitschern uns seit einigen Tagen erfreut, nicht die Zitronenfalter, welche die Sonnenwärme hervorlockte, sind uns sichere Lenzboten. Die Kraniche haben ihn mit schmetternden Fanfaren ausgerufen, denn sie sind die anerkannten Herolde des Frühlings.

Oster-Reisen - nein! Oster-Wandern - ja!

Viele unserer Volksgenossen haben sicherlich schon allerlei Pläne geschmiedet für die Ostertage. Es liegt ja auch im Blut der Deutschen, Ostern, den Frühlingsboten, in der Natur zu verbringen. Es ist die Naturverbundenheit, die jeden Volksgenossen beseelt. Aber reisen, nein, das soll man heute unterlassen. Es steht Höheres auf dem Spiele. Man soll die Bahn nicht unnötig belasten. Was fangen wir aber mit den beiden Ostertagen, oder wenn wir den Samstag dazu rechnen, mit den drei Tagen an? Einfache Lösung: wandern in Gottes schöne und neu erstandene Natur. Wer am ersten Ostertage in der Frühe loswandert, Lungen mit frischer Frühlingsluft durchbadet, am Abend auf den sauerländischen Höhen die Feuer sich betrachtet, beim rechten sauerländischen Abendessen sich labt, andern Tages wieder zurückwandert zu den heimatlichen Penaten, der hat rechte Ostern gefeiert. Wie heißt es doch im Liede?

Wer recht in Freuden wandern will,
der geh' der Sonn' entgegen.

Diesen Frühlingsgenuß wollen wir uns erwandern. Dazu ein frohes „Frisch auf".

*— **Konzert zum Besten des Kriegs-Winterhilfswerkes** am zweiten Ostertage. Wie wir schon mitteilten, haben sich die Mendener Sängervereinigung von 1866 und der Quartettverein Menden zu einem gemeinsamen Konzert zusammen getan. Es gilt dem guten Zweck des WHW. Der 1. Teil des Programms bietet das schöne deutsche Volkslied. Im 2. Teil kommt der Humor zu Wort. Solisten treten auf. Es werden, um mit Fr. W. Grimme zu reden, Spiekeln und Spöhne und Spargitzen geboten. Wer also „Fröhliche Ostern" verleben will, gehe zum WHW-Konzert. Deutscher Tanz beschließt den frohen Abend.

*— **Säuglings- und Kleinkinderwäsche gesucht.** In den nächsten Tagen beginnt eine Sammelaktion für Säuglings- und Kleinkinderwäsche. Die Hausfrauen werden gebeten, bei Vorsprechen der Mitglieder der NS-Frauenschaft im Interesse einer schnellen Durchführung der Sammlung die Wäsche bereit zu legen.

*— **8100 Fähnchen** werden am kommenden Samstag und Sonntag aus Anlaß der letzten Reichsstraßensammlung in unserer Stadt verkauft. Der Verkauf haben die Kameraden des NS-Reichskriegerbundes.

*— **Er wollte Kriminalbeamter sein,** ein Tiefbauarbeiter aus dem Hönnetal nämlich, der sich einer Postbotin gegenüber so äußerte. Die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Er wurde erkannt und festgenommen.

*— **Mädel für den Milchkontrolldienst.** Die Milchkontrolltätigkeit ist verhältnismäßig leicht. Daher kann sie ebenso gut von weiblichen wie von männlichen Personen ausgeführt werden. Die Ausbildung hierzu ist in kurzer Frist beendet. Die Tätigkeit bietet für die westfälischen Bauern- und Landwirtstöchter eine neue Möglichkeit, Anstellungen und angemessenen Verdienst zu finden. Wer nähere Auskunft wünscht, wende sich an die Kreisbauernschaften, die Landwirtschaftsschulen oder an den Landeskontrollverband Westfalen in Münster, Engelstraße 43. Alle Stellen erteilen jede weitere Auskunft gern und kostenlos.

*— **Ein Tagesbruch** entstand auf der Werler Straße Dienstagabend. Ein Trecker hatte sich festgefahren. Die Polizei sorgte durch Aufstellen von roten Warnunaslaternen dafür, daß weitere Unfälle vermieden wurden.

*— **Kleine Stadtchronik.** Sonntag nacht hörte man in der Straße der SA zwei Schüsse fallen. Ein auf der Streife befindlicher Polizeibeamter nahm sofort Nachforschungen auf und konnte einen Mann stellen, der mit einigen anderen Personen in einer Wirtschaft gezecht und mit ihnen einen Zusammenstoß gehabt hatte. Die Polizei ist mit der Klärung des Falles beschäftigt. — Angefallen wurde auf der Bahnhofstraße ein junges Mädchen von einem Mann. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen verschwand der Bursche. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

*— **Weiter Neubestellungen auf KdF-Wagen!** Auch jetzt können jederzeit Neubestellungen auf KdF-Wagen bei allen Kreis- und Ortsdienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" getätigt werden. Das Vertrauen der KdF-Wagen-Sparer ist außerordentlich. Die regelmäßigen Spareingänge haben trotz des Krieges kein wesentliches Abflauen zu verzeichnen. Aus allen Kreisen erfolgen laufend Neubestellungen auf den KdF-Wagen.

*— **85% Pflichtjahrmädel bleiben in ihren Stellungen.** In einigen Wochen werden wiederum tausende junger Mädel aus der Schule entlassen. Viele davon treten in ein Pflichtjahr ein, um der überlasteten Bäuerin und der kinderreichen Mutter zu helfen und dabei selbst den Einblick in den späteren Beruf als Hausfrau zu erhalten. Das Mädel wird für das eine Jahr zum Dienst am Volk herangezogen, der auch für sein persönliches Wohl durchaus ein Gewinn ist. Daß die Arbeit des Pflichtjahres besonders auf dem Lande auch gern verrichtet wird, beweist die Tatsache, daß 85 Prozent der vorjährigen westfälischen Pflichtjahrmädel zur weiteren Ausbildung in ihren Stellungen bleiben.

Die Partei hilft:

Generalangriff gegen Zahnschäden

Alle Jugendlichen des Jahrgangs 1922 werden untersucht und behandelt

NSG. Der Kampf gegen die Zahnschäden und den dadurch verursachten Gebißverfall muß mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln aufgenommen werden. Die Partei hat deshalb im Rahmen der Gesundheitserziehung der deutschen Jugend mit Hilfe der Landesversicherungsanstalt und unter Beteiligung der NSV in großzügiger Weise eine zusätzliche Zahnsanierungsaktion eingeleitet. Zunächst sollen alle männlichen Jugendlichen des Jahrgangs 1922 erfaßt und einer eingehenden und umfassenden Zahnbehandlung zugeführt werden. Im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront trifft die NSV die hierfür notwendigen organisatorischen Maßnahmen. Das Verfahren teilt sich in zwei Abschnitte:

1. Die unter die Maßnahme fallenden Jugendlichen werden zunächst durch die vom Amt für Volksgesundheit beauftragten Zahnärzte eingehend auf Zahnschäden voruntersucht. Dabei soll die Voruntersuchung grundsätzlich im Betrieb erfolgen, wenn der Betrieb 20 und mehr männliche Jugendliche des Jahrgangs 1922 beschäftigt. Sind in einem Betrieb weniger als 20 Jugendliche dieses Jahrgangs tätig, so erfolgt die Voruntersuchung in der Sprechstunde des beauftragten Zahnarztes.

2. Die nach dem Voruntersuchungsergebnis zahnbehandlungsbedürftigen Jugendlichen sind sodann der Zahnbehandlung zuzuführen. Der Jugendliche kann hierbei unter den vertraglich zugelassenen Zahnärzten und Dentisten frei wählen. Die Behandlung erfolgt auf Krankenschein der zuständigen Krankenkasse, den der Jugendliche sich zu beschaffen hat. Die behandelnden Zahnärzte und Dentisten sind verpflichtet, die durch die Voruntersuchung festgestellten Zahnschäden in vollem Umfange zu beseitigen und durch ihre verantwortliche Mitarbeit den angestrebten Erfolg der Aktion sicherzustellen.

So wie von Eltern und Erziehern erwartet wird, daß sie die Jugendlichen zur gewissenhaften Durchführung der Zahnbehandlung anhalten und sich der Notwendigkeit der Sanierungsaktion nicht verschließen, so wird von den Betriebsführern als selbstverständlich angenommen, daß sie den in Frage kommenden Jugendlichen die notwendige Zeit für die Voruntersuchung und Zahnbehandlung unter Fortzahlung des Arbeitsentgelts einräumen. Die Deutsche Arbeitsfront wird durch geeignete Maßnahmen dafür Sorge tragen, daß sowohl die Voruntersuchung als auch die Zahnbehandlung selbst nach Möglichkeit nach Arbeitsschluß erfolgen.

Schwarzes Brett

Achtung, SA-Dienst!

Der für heute, Donnerstag, den 14. März, um 20,30 Uhr angesagte SA-Dienst sowie der Dienst für die Wehrmannschaft fällt aus.

*

Sonntag, den 17. März 1940, tritt die SA und Wehrmannschaft von Lendringsen nämlich um 8,30 Uhr bei der Wirtschaft Bürmann an. Es haben alle Wehrmannschaftsangehörige, die listenmäßig erfaßt sind, anzutreten. Bleistift und Papier ist mitzubringen. Es wird pünktliches und vollzähliges Antreten erwartet.

*— **Wir essen wieder Vollkornbrot!** Das Schälen und Entkeimen des Getreidekorns nimmt dem Korn seine wertvollsten Bestandteile weg. Nur das Vollkornbrot aus Vollkornschrott hergestellt, enthält alles Notwendige, um lange Zeit und gesund davon leben zu können. Das Vollkornbrot besitzt hochwertiges Eiweiß, enthält neun Zehntel Vitamine, Lipoide, Fermente und Mineralstoffe. Der Keimling und die Randschicht des Korns enthalten die Vitamine A, B und E.

Mendener Filmschau

W.-T.-Lichtspiele

„Das Ekel", nach einem Bühnenwerk von Toni Impekoven und Hans Reimann. Das Ekel, der Spediteur und Weinhändler Karl Sträubler, ist mit sich und der Welt unzufrieden. Die Fliege an der Wand ärgert ihn. Zuerst ärgert ihn die Straßenbahn, dann der Kegelklub, dann mißfällt er sich selbst. Das Ganze ergibt köstliche, drollige Szenen. Die Liebe fehlt ebenfalls nicht dabei. Es kommt aber zu einem gedeihlichen Schluß. Das Ekel wird von seiner Ekelhaftigkeit geheilt, die sich haben wollen, kriegen sich. — Im Beiprogramm sahen wir einen schönen Bildstreifen vom deutschen Schäferhund in seiner verschiedenartigsten Verwendung.

Aus der Nachbarschaft

Belecke. Alte Funde. Wie bereits im vorigen Herbst bei Niederbergheim, so wurden kürzlich wieder oberhalb Allagen mehrere Hufeisen gefunden. Diese Funde bringen jene in Erinnerung, die schon vor ca. 30 Jahren oberhalb von Belecke im Möhnetal gemacht wurden. Damals stieß man beim Setzen von Weidenpfosten ebenfalls auf zwei Hufeisen. Man nahm an, und der gleichen Meinung ist man auch heute noch, daß jene Hufeisen, wohl praktisch gearbeitet, aber nicht so sauber verarbeitet wie die der Jetztzeit, fränkischen Ursprungs sind und einen weiteren Beweis dafür erbringen können, daß das Möhnegebiet zu den älteren Siedlungsstellen unserer näheren Heimat gehört. Die Hufeisen haben kleines Format und sind wahrscheinlich von kleinen Pferden, Mauleseln oder auch von Eseln getragen. Da in verschiedenen noch die Nägel stecken, läßt vermuten, daß die Hufe mit den Eisen vergraben wurden. Aehnliche Funde sind gemacht in dem Gelände zwischen Völlinghausen (Möhne) über Warstein bis weiter zum Sauerlande hin. Ueber ihre Herkunft bestehen die verschiedenen Mutmaßungen, die richtig und auch falsch sein können. Die Anhänger der Hülsenbeck-Annahme, die die Varusschlacht im Arnsberger Walde suchen, halten die Hufeisen für römischen Ursprungs. Und für diese Annahme spricht mancherlei. Die Hufeisen gleichen aufs genaueste in Größe Gestalt und Bauart, Nägeln usw. den im Saalburg-Museum befindlichen Hufeisen, von denen Geheimrat Jakobi nachgewiesen hat, daß sie unzweifelhaft römischen Ursprungs sind.

Dortmund. Südwestfälische Lebensretter wurden ausgezeichnet. Mit der vom Führer verliehenen Rettungsmedaille am Band wurden der Hauer Otto Kohlpoth aus Marten, der Meisterhauer Josef Mellentin aus Marten, der Hauer Johann Lenze aus Kirchlinde und der Obersteiger Josef Römer aus Kirchlinde ausgezeichnet. Vier mutige Knappen haben im Dezember 1939 unter eigener Lebensgefahr zwei Kameraden vor dem sichern Tode gerettet. Die Augezeichneten sind Belegschaftsmitglieder der Zeche „Zollern 1/3" in Dortmund-Kirchlinde.

Arbeitstagung der Reichsarbeitsdienstführerinnen des Bezirks 9, Westfalen

NSG. Die Führerinnen der im Gau Westfalen-Süd liegenden Lager des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend wurden für die Zeit vom 12. bis 14. März zu einer Tagung nach Bochum einberufen. Die Arbeitstagung steht im Zeichen der Arbeit des kommenden Halbjahres. Im Rahmen der Tagung findet die Vereidigung der Reichsarbeitsdienstführerinnen statt, bei der der Stellvertretende Gauleiter zugegen sein wird.



... aber sparsam damit umgehen!

① Der Würfel ist kochfertig, also kein Fett zusetzen!
② Zum Strecken, Binden und Verbessern anderer Soßen genügt oft schon ein Teilchen des Würfels!
③ Nur 3 Minuten durchkochen, damit nichts verkocht!

Die guten Dinge teilt man heute ein.
Auch mit Knorr Bratensoße sparsam* sein!

* Sparsam sowohl in der Zubereitung als auch im Verbrauch!

Brautfahrt an die Mosel

27 Roman von Anni Gertner

In Erika erwacht nun der Wunsch, einmal klar zu sehen, dies Doppelspiel ist ihr zu dumm. Wie aus allen Himmeln gefallen ist sie, und der Zorn auf dieses leichtsinnige Wesen vor ihr überkommt sie.

„Vielleicht erwartet Doktor Schmidt Sie draußen auf der Straße oder an der nächsten Ecke. Sicher hat er vergessen, Ihnen seine neue Wohnung anzugeben, er wohnt nicht nicht mehr hier!"

„Er wohnt nicht mehr hier?" Nun ist es an Regine, blaß zu werden. Ob er vor ihr davongelaufen ist? Sie muß sich am Treppengeländer festhalten, nimmt ihr Taschentuch aus dem Handtäschchen und fährt sich einmal langsam über die Stirn und über das Gesicht. Hilflos schauen ihre Augen zu Erika auf, die jetzt nur noch einen kummerbeladenen Menschen sieht. Sie öffnet die Tür zum Speisezimmer. Aber dort ist schon der Tisch gedeckt, jeden Augenblick können die Gäste kommen.

„Nein, hier nicht! Kommen Sie einen Augenblick mit in mein Wohnzimmer. Es ist ein bißchen ungemütlich bei uns, wir haben fremde Leute zu Gast, um die sich alles dreht."

„Und ich halte Sie auf, so kurz vor Tisch, wo Sie gewiß alle Hände voll zu tun haben", wehrt Regine ab, und man hört doch in ihrer Stimme den Wunsch, die andere möchte ihre Abwehr nicht ernst nehmen.

„Ich habe schon etwas Zeit", sagt Erika in beruhigendem Tone und bietet Regine einen Stuhl an. „Sie scheinen sehr ermüdet, ruhen Sie sich ein wenig aus. Wenn Sie gestatten, gebe ich eben ein paar Anweisungen in der Küche, damit ich dann meine Ruhe habe", und sie geht hinaus und überläßt Regine sich selbst, damit sie sich beruhigen kann . . . Aber auch sie selbst hat es nötig, ihre Fassung wiederzufinden.

Es stimmt doch etwas nicht, es ist doch etwas unklar. Diese Frau kommt, nennt Curt beim Vornamen und will ihn zu einer Fahrt abholen und erschrickt derart, als sie hört, er ist nicht da. Wie soll sie es nur anfangen, Klarheit zu erlangen, ohne die andere zu verletzen? Als sie wieder ins Zimmer tritt, sieht sie dort Regine nervös hin und her gehen, vor einem Bilde stehenbleiben und doch nicht hinsehen, den Vorhang hochheben und in den Garten starren. Jetzt dreht sich Regine um und bemerkt Erika:

„Frau Mattern, mein Benehmen muß Ihnen auffallen, und ich muß Ihnen ein Geständnis machen: ich bin nicht mit Curt verabredet, ich wollte mich nur so einführen, weil ich nicht wußte, wie ich ihn sonst erreiche. Der Gang hierher ist mir unsäglich schwer geworden, denn bei allen Dummheiten, die ich auf dem Kerbholz habe, einem Manne bin ich noch nicht nachgelaufen. Ich habe ja auch noch nie jemand wirklich liebgehabt!"

Eine Weile ist tiefes Schweigen zwischen den Frauen. Erika ist bis ins Innerste getroffen. Da ist noch ein Mensch, der um denselben Mann leidet wie sie. Ist Curt auch da schuldig?

„Sie lieben ihn also?" fragt Erika und weiß im gleichen Augenblick, daß dies eine ungehörige Frage ist. Aber Regine scheint froh zu sein, sich aussprechen zu dürfen.

„Ja!" sagt sie einfach. Und dann: „Ich war einmal eifersüchtig auf Sie, Frau Mattern, denn ich glaubte, Sie hätten ältere Rechte an ihn als ich. Aber wenn er nicht mehr bei Ihnen wohnt, wenn Sie mich in Ihre Wohnstube einladen und mich anhören, wenn Sie mich hier vor der Verzweiflung retten, dann kann ich doch nicht mehr glauben, daß Sie mit ihm verlobt sind."

„Sie denken ganz richtig", sagt Erika ruhig, und sie glaubt, dies verantworten zu können. Schließlich ist sie wirklich nicht mit Curt verlobt. Sie haben sich ihre gegenseitige Liebe gestanden, haben von gemeinsamer Zukunft gesprochen, das nennt man im allgemeinen wohl eine Verlobung. Aber wenn dieses Band bestanden hat, so hat es Curt gestern mit rauher Hand zerrissen. Neu geknüpft ist es noch nicht, also ist sie auch nicht mit Curt Schmidt verlobt.

Ueber Regines Gesicht geht ein freudiger Schimmer, sie ist froh, daß es wenigstens dieses Hindernis nicht gibt.

„Ich habe in München einmal von Ihnen zu sprechen begonnen, aber Curt hat mich derart angefahren, daß mir die Lust für alle Zeiten vergangen ist. Dies schien mir meine Vermutung zu bestätigen."

„Es war vielleicht eine Situation, in der er nicht gern von seiner Jugendfreundin reden hörte. Ich bin so etwas wie seine Vertraute von Kind an. Unsere Väter waren Kollegen, wir wohnten beide in einer Dienstwohnung an der Bahn, die etwas vom Ort ablag, getrennt von ihm durch einen kleinen Wald. Die Eisenbahnschienen gingen an unserem Haus vorüber, und wir konnten uns stundenlang damit unterhalten, die vorbeifahrenden Züge zu beobachten.

Als wir zur Schule gingen — Curt ist wenig älter als ich —, nahm er mich immer mit und beschützte mich. So ist eine Freundschaft entstanden, die bis jetzt gedauert hat."

„Und doch ist er jetzt von Ihnen fortgezogen, ich begreife da etwas nicht. Wissen Sie, ich habe nie so recht denken gelernt, ich kann mir das alles nicht zusammenfügen. Und ich habe niemand, mit dem ich reden könnte."

„Aber Fräulein König, Sie haben doch sicher so viele Freunde, wie Sie nur haben wollen."

„Sagen Sie das nicht, Frau Mattern. Ich habe Freunde, wenn es mir gut geht, Freunde, die mein Geld lieben, die froh sind, wenn ich sie in meinem Wagen mitnehme, wenn ich ihnen durch Papa helfen lasse und so weiter. Mit denen kann ich nicht über einen Kummer reden, sie würden mich auslachen. Und Vater macht sich Sorgen genug meinetwegen . . . . Seit wir uns in München trennten, habe ich keine Nachricht von Curt. Ich wartete auf ihn, Vater wartete auf ihn, aber er kam nicht und ließ auch nichts von sich hören. Ich hielt das nicht mehr aus, darum bin ich hergekommen. Frau Mattern, können Sie mir nicht sagen, warum Curt von hier fortgegangen ist?"

„Ich habe ihn nicht gesprochen nach seiner Rückkehr, er hat seine Koffer abholen lassen."

„Ach, wenn ich doch nur wüßte, woran ich bin. Den Abend über sind wir so vergnügt gewesen, haben uns glänzend unterhalten. Er war eifersüchtig, ich hatte ihn ein wenig dazu gereizt, weil er doch gar nicht aus sich herausging, und dann war er so nett zu mir! Am Morgen war er fort! Ein paar Blumen, keine Zeile, ich mußte mich beim Portier erkundigen, wohin er ist. Mit dem Flugzeug auf und davon. Wenn ich nur wüßte, ob es Bescheidenheit ist, falsche Scham. Will er nicht um mich werben, weil ich die Tochter eines reichen Mannes bin, oder macht er sich nichts aus mir, obwohl er von Liebe gesprochen hat?"

Erika stockt der Atem. Er hat einer anderen von Liebe gesprochen, er hat dem armen reichen Mädel Hoffnungen gemacht, die er nun scheinbar doch nicht erfüllen will.

Oder sträubt er sich nur scheinbar und ist doch deshalb von ihr fortgegangen, um ungestörter mit Regine zusammensein zu können?

„Er hat von Liebe gesprochen!" sagt sie tonlos, „also wird er Sie auch lieben."

„Ich habe mir das hundertmal gesagt, aber ich bin nicht sicher. Ich habe mit Vater gesprochen, der meint, ein Mann wie Curt scherzt nicht mit solchen Dingen. Vater hält so große Stücke auf ihn, und wenn er demnächst der Syndikus des neuen Konzerns ist, dann steht eigentlich kein Hindernis mehr zwischen uns, denn dann ist er rein äußerlich durchaus in der Lage, um mich zu werben."

„Hat er Ihnen denn sagen lassen, wohin er gezogen ist?"

„Das Gepäck wurde in den „Rosenhof" gebracht."

„Also ist er doch noch in der Stadt!"

„Heute früh war er noch hier."

„Noch hier!" sagt Regine mechanisch nach und fügt dann plötzlich hastig hinzu: „Jetzt muß ich rasch gehen, Vater erwartet mich zum Essen. Darf ich noch einmal wiederkommen?"

Erika zögert einen Augenblick mit der Antwort, aber nur so lange, daß Regine es nicht merken kann. Soll sie sie wirklich auffordern, wiederzukommen? Kann sie das mit gutem, aufrichtigen Herzen tun?

Es handelt sich um einen Menschen in Not. Diese Not zu verstehen, ist Erika die einzig Richtige, also muß sie helfen, wenn es ihr selbst auch noch so weh tut.

„Kommen Sie, so oft Sie Lust haben", sagt sie und reicht Regine die Hand.

Es ist wohl doch auch ein klein wenig Neugierde dabei, wie das weitergeht, denn sie ist so ratlos wie Regine selbst, und wenn die in ihr Herz schauen könnte, wäre sie erschüttert. Erika öffnet die Haustür: Was ist denn das? Gert sitzt in dem eleganten Wagen, wie eben ein vornehmer Herr und Baron darin zu sitzen pflegt, und läßt sich von der Jugend, die den Wagen umsteht, bewundern. Regine muß darüber herzlich lachen.

„Wie bist du denn da hineingekommen, junger Herr?"

„Ist das dein Wagen?" fragt Gert, anstatt Antwort zu geben. „Der ist aber fein, und du bist auch eine schöne Dame."

„Sieh einer den kleinen Kavalier, wie heißt du denn?"

„Gert Mattern, und wenn ich groß bin, habe ich auch solch einen Wagen und fahre meine Mutter durch die ganze Welt."

„Das sind ja schöne Aussichten für Sie", sagt Regine zu Frau Mattern. „Haben Sie noch mehr so hoffnungsvolle Jungens?"

„Noch einen!" sagt Erika und nimmt Gert beim Kragen, um ihn aus dem Wagen zu holen. Der schreit Zeter und Mordio: „Laß mich doch ein klein wenig mitfahren", bettelt er.

„Die Dame hat jetzt keine Zeit für dich, und du hast dich so schlecht benommen, daß du es gar nicht verdienst. So einfach zu einer fremden Dame „du" zu sagen, dazu bist du viel zu groß."

„Ach, lassen Sie ihn doch, Frau Mattern, und damit ihm so was nicht noch einmal geschieht, sagt er mit ausdrücklicher Genehmigung Tante Regine zu mir. Heute nachmittag Punkt fünf Uhr hole ich ihn ab zu einer Fahrt. Wirst du bereit sein?" Forts. folgt.

Verantwortlich Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. d. d. Wehrmacht. Vertr.: Hauptschriftleiter Alber-Wemper, Menden. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Ein Greis an Rauchvergiftung gestorben

Rheine. In einem Hause an der Sonnenstraße wurde starker Brandgeruch wahrgenommen. Als man der Ursache nachging, stellte man fest, daß dichte Rauchwolken aus dem Schlafzimmer eines 80jährigen Mannes kamen. Man drang in das Zimmer ein und fand das Bett des Greises in Flammen stehend vor. Es gelang, den Brand zu löschen, doch mußte der bedauernswerte alte Mann mit Brandverletzungen an beiden Beinen in ein Krankenhaus gebracht werden. Der Rauchvergiftung, die der Greis sich auch zugezogen hatte, ist er dann erlegen.

Gräßlicher Unglücksfall

Hattingen. In der benachbarten Gemeinde Herzkamp trug sich am Montagvormittag ein schrecklicher Unglücksfall zu. Ein junger Mann, der mit der Bedienung eines schweren Traktors mit Anhänger beauftragt war, kam bei dem Versuch, aufzuspringen, zu Fall, wobei ihm die Räder über den Kopf gingen. Dem Unglücklichen wurde der Schädel buchstäblich zermalmt.

Die Zeugenvernehmung im Linkenheil-Prozeß

Düsseldorf. Im weiteren Verlauf der Verhandlung im Mordprozeß Linkenheil wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Ein Arzt, bei dem die Angeklagte einmal in Behandlung war und der ihr Beruhigungs- und Kräftigungsmittel verschrieben hat, bekundete, daß es sich bei Frau Linkenheil um eine Psychopathin handele. Ein anderer Arzt erklärt, Frau Linkenheil habe der Ueberweisung ihres Mannes in ein Krankenhaus nicht widersprochen, der Zeuge bestreitet aber, der Angeklagten erklärt zu haben, sie solle sich freuen, daß ihr Mann gestorben sei, da er sonst immer gelähmt geblieben sei. Weitere Zeugen stellen dem Verstorbenen ein gutes Leumundszeugnis aus. Der Sohn der Angeklagten hat einmal einer Zeugin erklärt, seine Mutter sei eine verlogene Person, und sie habe immer ein gewisses Angstgefühl vor Linkenheil gehabt. Die Mutter habe seinem Vater auch Geld weggenommen, um dieses Linkenheil zu geben. Auf die Frage einer Zeugin an Frau Linkenheil, was ihr Mann eigentlich gehabt habe, hat die Angeklagte geantwortet, er habe Blut im Kopf gehabt und an einem Erbfehler gelitten. Einer anderen Zeugin, die Schneider, den ersten Mann der Angeklagten, im Krankenhaus besuchen wollte, hat die Angeklagte gesagt, sie solle nicht hingehen, da ihr Mann phantasiere.

Leichenfund

Remscheid. Im Ortsteil Lüttringhausen fanden Jäger im Waldgebiet an der Halbach die Leiche eines älteren Mannes, die schon einige Tage hier gelegen hatte. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß es sich um einen seit einigen Tagen als vermißt gemeldeten Mann aus Ronsdorf handelte, der sich in einem Anfall von Schwermut das Leben genommen hatte.

Verbrennungstod eines Kleinkindes

Koblenz. Auf tragische Weise kam in den Nachmittagsstunden des Sonntag in Ehrenbreitstein ein kleines Kind ums Leben. Aus bis jetzt noch nicht geklärter Ursache geriet das Bettchen, in dem das Kind lag, in Flammen. Das Kind trug hierbei so schwere Brandwunden davon, daß es in ein Krankenhaus gebracht werden mußte, wo es bereits kurze Zeit später den schweren Verbrennungen erlag.

Die erste Gezeiten-Maschine arbeitet

Mit Hilfe einer Subvention des Staates Massachusetts ist in diesen Tagen eine Gezeiten-Anlage in der Nähe von Scituate fertiggestellt worden. Sie wird auf einer Fläche von 50 Morgen in Tätigkeit gesetzt und soll noch im Laufe des Monats Februar die ersten Erfolge erzielen. Die Idee dieser Gezeiten-Anlage ist, die Wellen-Bewegungen und die Abstrom-Bewegungen der Gezeiten durch eine raffinierte Verbindung von Ketten und Pumpen so auszunutzen, daß damit ein elektrischer Generator zum Antrieb einer Turbine in Bewegung gesetzt werden kann. Mit Hilfe dieser Kraft möchte man dann aus dem Meerwasser Brom, Soda, Chlor und Magnesium gewinnen. Ja man geht sogar so weit, an die Gewinnung von Gold und Radium zu denken. Aber nachdem alle bisher geplanten und gebauten Gezeiten-Anlagen sich nicht bewährten, ist man auch in bezug auf diese neue Konstruktion vorerst einmal mißtrauisch. Sie muß sich im Laufe der Zeit bewähren.

Spiel und Sport

Fußball

1. Zwischenrunde

um den Tschammer-Pokal am 17. März 1940

Die 1. Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal wird am kommenden Sonntag ausgetragen. In dieser Runde greifen erstmalig die Bezirksklassenvereine ein. Nach dem vom Gausachwart veröffentlichten Paarungen hat der SuS Menden 09 in dem Tabellenzweiten der Unterstaffel Hagen, RSC Lüdenscheid-Höh, einen starken Gegner bekommen. Im übrigen sind die Paarungen wie folgt:

SuS Menden 09 — Lüdenscheid-Höh
VfB Weidenau — RSC Eiserfeld
SpVgg Olpe — SpVgg Klafeld
Eintracht Siegen — Sportfr. Siegen
Witten 92 — Sportring Gevelsberg
Volmarstein — Wengern
VfL Wetter — Boelerheide

Turnen

Gaugruppenkampf am 17. März in Hagen

Ein sportliches Ereignis ersten Ranges ist der Gaugruppenkampf, der am Sonntag, dem 17. März in Hagen ausgetragen wird. Mit gespannter Aufmerksamkeit wird die gesamte Turngemeinde diesen 4-Gaue-Kampf verfolgen. Die beteiligten Gaue haben folgende Mannschaften gemeldet:

Gau Mitte

Tretner (Zella Mehlis), Limburg, (Ruhla), Baumbach (Zella Mehlis), Müller (Leuna), Herold (Torgau Wehrmacht), Otto (Leuna Wehrmacht), Rödel (Greiz), Krötsch (Leuna).

Gau Berlin, Mark Brandenburg

Boll (Berlin), Bender (Berlin), Becker (Berlin Luftwaffe), Blümel (Berlin), Kretschmer (Frankfurt, Luftwaffe), Zeitzmann (Berlin), Müke (Berlin), Schmidt (Spandau).

Gau Mittelrhein

Kahma (Troisdorf), Linzenich (Aachen), Eisner (Köln), Schlösser (Köln), Distelrath (Köln) Isenhardt (Eckenhagen), Metternich (Neuwied), Hahn (Köln).

Gau Westfalen

Ahrens (Bochum), Braun Gelsenkirchen), Hüttermann (Hagen-Eilpe), Gerard (Iserlohn), Steffens (Lüdenscheid), Röthner (Allenbach), Rinke (Holthausen), Martini (Dorstfeld), Meiser (Hagen-Eilpe).

Gewinnauszug
5. Klasse 2. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

10. Ziehungstag — 9. März 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 30000 RM. 136363
3 Gewinne zu 20000 RM. 318307
12 Gewinne zu 5000 RM. 131551 182491 250234 286239
21 Gewinne zu 4000 RM. 147952 188849 311615 315246
318617 830975 335731
30 Gewinne zu 3000 RM. 19184 62678 106868 108867
153292 239253 276642 300403 354472 355474
36 Gewinne zu 2000 RM. 19321 29878 32378 52024
83249 134061 149342 179850 194256 198741 231887 399401
90 Gewinne zu 1000 RM. 3146 7976 17974 21010 33486
54898 69323 92674 105681 108172 119813 143624 148480
149700 150303 157762 161955 180053 189216 228954 249219
260588 283625 294020 295711 298589 333264 333464 345896
359092
246 Gewinne zu 500 RM. 3299 3859 6378 8569 9766
11110 19643 24153 31715 34680 37682 40946 47569 52049
52588 57173 67071 67607 71677 71778 79312 80782 92437
99049 99592 107563 110231 119134 123127 127526 132362
132419 136095 147611 150251 153402 154927 155118 156428
162509 168262 174274 174338 178442 180236 185150 187348
187540 212706 224057 225515 228680 234678 238228 241176
247334 251259 253734 259599 264874 264963 265436 266347
278759 283746 283988 289949 295080 312527 314251 341709
345427 355570 359546 370870 377984 382318 392358 393606
394641 397661 398357

804 Gewinne zu 300 RM. 1673 2387 2687 5158 9834 10283
10392 10766 17483 17573 21769 21819 23117 28613 28936
29400 30402 32379 38917 42276 42548 43685 44052 44085
44175 45027 45445 52441 53814 53892 57369 58093 60169
65578 68804 71239 74053 79903 88700 96499 98187 102532
103078 106540 109250 110018 111647 112641 113602 116863
117816 119623 119963 122837 123013 124282 125435 125732
132534 133338 136719 137128 137379 138989 139834 142683
153200 156918 160420 163138 166345 167936 173141 180263
184192 189500 193123 193766 195366 201370 205895 207620
218324 221094 225537 228399 226986 228342 230517 230807
231115 240610 243070 243542 244121 247474 248079 250775
252221 257402 258885 259790 262883 263090 268954 270001
271195 272401 272393 274845 280400 284634 292906 293357
294951 296499 296587 298839 301290 301749 302701 303528
304743 304876 306161 306349 307579 308789 308900 313269
313704 314333 320170 320497 321468 326946 327120 334407
344818 346821 347796 351908 352163 353634 353829 357013
357180 360222 360663 360886 364154 368111 366785 367441
370323 371550 371572 377417 377621 379557 381822 382228
384703 389414 391125 392117 398243 399387

Außerdem wurden 6555 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 200 000 RM, 6 zu je 50 000, 9 zu je 40 000, 6 zu je 30 000, 21 zu je 20 000, 96 zu je 10 000, 153 zu je 5000, 243 zu je 4000, 540 zu je 3000, 1056 zu je 2000, 3045 zu je 1000, 6738 zu je 500, 18 902 zu je 300 und 184 182 Gewinne zu je 150 RM.

11. Ziehungstag — 11. März 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 40000 RM. 239070
3 Gewinne zu 20000 RM. 145556
3 Gewinne zu 10000 RM. 162564
6 Gewinne zu 5000 RM. 123246 196365
3 Gewinne zu 4000 RM. 8813
12 Gewinne zu 3000 RM. 157968 166640 280418 317895
54 Gewinne zu 2000 RM. 32893 49579 54972 70320
99600 101017 117218 154898 186066 194236 267634 293243
307914 330195 366122 366267 376630 378839
129 Gewinne zu 1000 RM. 15073 16330 21106 30980
40263 49860 77394 88914 95436 100417 101638 103597
113197 114080 115002 126140 128256 148455 176320 184140
184020 186706 197714 199716 201219 201224 217848 222285
223592 229119 234382 240193 255350 276524 302148 309831
313044 314681 318608 326986 341351 380487 392607
258 Gewinne zu 500 RM. 1231 3586 4258 11010 19059
25231 23099 38356 42799 47317 52020 53006 57267 59308
63768 77860 78284 88099 91162 93542 94879 110954 111603
122659 130075 130589 143192 150203 155851 165967 166899
185091 189766 192720 193938 194734 197349 198153 201722
202894 205146 209284 213320 220838 220984 221526 222779
223832 225148 234837 235018 237664 244239 244868 246697
255928 261343 263758 284954 294900 297707 298922 301760
309418 312509 315218 316588 317952 319198 322361 322561
325898 335823 336939 336978 344977 346240 348834 350334
352541 360637 368692 373934 373985 381296 396204

498 Gewinne zu 300 RM. 609 1337 5321 9252 11463
11663 18264 19240 21051 21587 22607 24891 28388 28492
28537 28842 29852 34044 37469 38525 39191 42850 45220
45887 46400 51051 51669 57444 58353 61630 64849 65332
69319 71974 72857 84404 85734 86534 87234 88564 95990
96963 97754 102984 104147 105307 106483 108813 109901
110043 111485 113122 113949 116830 118129 119128 121268
123364 126313 128072 134283 135699 145234 145545 146140
158095 155673 158247 161173 166462 168934 172319 176321
179982 180501 181236 182745 187426 189652 189827 191930
194103 195175 196446 200668 202691 203125 210877 212282
213253 216155 217500 221439 222416 223181 223587 224124
224530 229864 242673 244349 246788 246976 247105 253671
255132 263407 269862 270160 271233 271632 273153 274354
278264 276040 276046 279283 282703 285765 287333 290035
292148 299682 303886 306555 306816 306956 310118 316204
316291 317444 326957 329193 331167 335717 339077 344968
345987 348863 351166 354949 356575 357560 361800 362998
365201 366227 366427 368884 369820 374110 374813 376674
379194 380223 389171 389513 389591 391090 392361 392876
394108 394631 399935 396310

Außerdem wurden 6534 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Bedenken Sie beim Waschen folgendes: das Waschpulver kann nicht die ganze Arbeit leisten; es muß durch gründliches Einweichen der Wäsche unterstützt werden. Gründlich einweichen mit Henko-Bleichsoda ist halbes Waschen!

Zeitungsbote
mögl. mit Fahrrad zum 1. 4. gesucht.
Mendener Zeitung

Suche f. m. Tocht., welche Ostern d. Pflichtj. beendet hat,, auf kaufm. Büro
Lehr- od. Anfangsstelle
Kenntnisse in Stenogrph. u. Schreibm. vorh. Angeb. unt. E J 55 a. d. Geschäftsstelle.

Jg. Mädchen, 16 J., Pflichtjahr beendet, sucht zum 1. April oder später
Lehrstelle
in Manufakturgeschäft oder Bäckerei. Angeb. unt. E M 58 a. d. Geschäftsstelle d. MZ.

1 Aktenrollschrank
138×84×40 und
1 Schreibmaschinentisch
umzugshalber sof. zu verk.
Angebote unter E K 56 an die Geschäftsst. der MZ.

2-3 Zimmerwohnung
von jg. Ehepaar f. 1 Jahr gesucht.
Angebote unter E L 57 an die Geschäftsst. der MZ.

Kleine Anzeigen
in unserer Zeitung haben den besten Erfolg und kosten nicht viel